



Der Große Arber

„König des Bayerischen Waldes“



**Naturpark
Bayerischer Wald**





Inhaltsverzeichnis

Entstehungsgeschichte_____	4	Grenzfall_____	24
Klima und Vegetationszonen_____	5	Wintersportler und Sommerfrischler_	26
Großer und Kleiner Arbersee_____	6	Arber in Gefahr_____	28
Berg-Natur_____	8	Besucherlenkung und	
Gipfelregion_____	10	Landschaftspflege_____	30
Pflanzen-Vielfalt_____	12	Natur unter Schutz_____	32
Wald-Vielfalt_____	14	NATURA 2000_____	34
Tier-Vielfalt_____	16	NaturparkWelten im Grenzbahnhof	
Nutzung der Wälder_____	20	Bayerisch Eisenstein_____	38
Mensch und Berg_____	22		

Entstehungsgeschichte

Alt und ehrwürdig

Der Bayerische Wald ist Teil des ältesten kristallinen Grundgebirges Mitteleuropas. Seit fast einer Milliarde Jahren ist der Gebirgsstock immer wieder Hebungs- und Abtragungprozessen unterworfen. Vor etwa 60 Millionen Jahren wurde die sogenannte „Bayerisch-Böhmische Masse“, die „Böhmische Insel“, zeitgleich mit den Alpen ein letztes Mal emporgehoben und erhielt so - wie auch sein höchster Berg, der Große Arber (1.456 m) - in groben Zügen seine heutige Form.

Kraft klirrender Kälte

Während der letzten vier Eiszeiten, beginnend vor etwa 640.000 Jahren, war der Große Arber, wie auch andere hohe Gipfel des Bayerischen Waldes, mehrmals über längere Zeiträume hinweg vergletschert. In den Hochlagen gerieten die mächtigen Firneismassen unter großem Druck ins Gleiten und flossen als Gletscherzungen ins Tal. Hier am Arber bildeten sich drei solcher Gletscher aus. Während der sogenannte „Dritte Arbersee“ wegen seiner geringen Tiefe längst verlandet ist, sind der Große und der Kleine Arbersee ohne Zweifel die wohl eindrucksvollsten Zeugnisse dieser Arber-Gletscher. Alle Arberseen sind Karseen, deren Karbecken sich

nach dem Abschmelzen der letzten Eismassen vor ca. 10.000 Jahren mit Wasser füllten. Das Arbermassiv ist überwiegend aus Paragneisen aufgebaut. Ein Überzug aus Sillimanit verleiht den Gesteinslagen größere Widerstandskraft gegen die Verwitterung.

„A hoibats Joa Winta und a hoibats Joa koid ...“

Prägend für das Leben am Arber ist die lange Schneebedeckung. Im Durchschnitt ist der Berg von Mitte November bis Mitte Mai von einer geschlossenen Schneedecke eingehüllt. Schneehöhen von zwei Metern sind keine Seltenheit.

Klima und Vegetationszonen

Rauh und unberechenbar

Das Klima des Bayerischen Waldes wird leicht vom kontinentalen Klima Osteuropas beeinflusst. Dies schlägt sich vor allem in den niedrigen Durchschnittstemperaturen im Winter nieder. Berühmt ist der winterliche Arbergipfel vor allem wegen seiner „Arbermandl“ - Krüppelfichten, die der eiskalte „Böhmische Wind“ mit Hilfe von Eis und Schnee an einigen Tagen im Jahr zu bizarren Schneegeistern formt. Auch die Jahresdurchschnittstemperaturen liegen im Grenzgebirge tiefer als in vergleichbaren Höhenlagen in den Alpen.

Über der Waldgrenze

Der Arber erreicht als einziger Gipfel des Bayerischen Waldes die klimatisch bedingte Waldgrenze. Allerdings ist ein Großteil der heute waldfreien Flächen im Gipfelbereich auf die Rodungstätigkeit des Menschen zurückzuführen.



Großer und Kleiner Arbersee

Die Arberseen sind während der letzten Eiszeit entstanden. Die Becken dieser sogenannten Karseen wurden durch mächtige Gletscherzungen ausgeschürft.

Der an der östlichen Flanke des Großen Arbers gelegene Große Arbersee hat heute eine Tiefe von maximal 15 m und umfasst eine Seefläche von 7,72 ha. Die Temperatur liegt in 13 m Tiefe konstant bei 5,1° C.

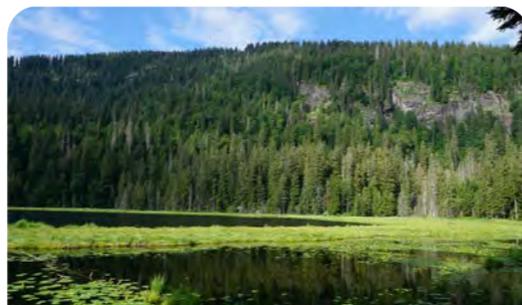
In einer Karmulde nordwestlich vom Großen Arber liegt der Kleine Arbersee mit seinen drei Schwimmenden Inseln. Seine Fläche beträgt heute 8,56 ha, seine maximale Tiefe zwölf Meter. Diese Größe erhielt der See aber erst nach 1885, als man ihn - wie auch den Großen Arbersee - für die Holztrift um rund einen Meter aufstaute.

Bis zum Rückgang des Sauren Regens anfangs des 21. Jahrhunderts umfasste der Säuregrad des Wassers pH-Werte

zwischen 4,6 und 5,1 (zum Vergleich: Essig hat einen pH-Wert von 3). Heute hat sich der Säuregrad der Arberseen wieder dem der Bayerwaldbäche angepasst. Die starke Versauerung hatte jedoch eine Verarmung der Pflanzen- und Tierwelt zur Folge.

In älterer Literatur wird der Arbersee stets als trüber, dunkler Moorsee geschildert. Erst in den letzten Jahrzehnten erfolgte eine merkliche Aufklärung des Wassers. Sie ist eine Folge der Luftverschmutzung: Die sauren Niederschläge lösten Aluminium aus dem Waldboden, das durch die Zuflüsse in den See geschwemmt wurde. Dort flockte dieses Metall aus und zog die trüben Huminstoffe zu Boden. Somit wurde das Wasser des Sees klar.

Seit 1939 sind der Große Arbersee mit seinem schwimmenden Verlandungsmoor, die imposante Arberseewand, die einen der letzten Urwälder des Bayerischen Waldes beherbergt, sowie die angrenzenden Bergmischwälder mit einem Flächenumfang von 157 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen.



„Schwimmende Inseln“

Durch den Aufstau der beiden Arberseen im 19. Jahrhundert zum Zwecke der Holztrift lösten sich die Moordecken vom jetzigen Seeboden ab, die „Schwimmenden Inseln“ entstanden. Wie der Name bereits verrät, sind diese ohne feste Verbindung zum Untergrund und heben und senken sich mit den Schwankungen des Wasserspiegels. Anders als beim Großen Arbersee, bei dem sich der 2 ha große Schwingrasen vom westlichen Ufer aus über die Seeoberfläche erstreckt, können die „Inseln“ im Kleinen Arbersee je nach Windrichtung ihre Lage verändern.

Schlenken und Bulte

Auf den unterschiedlich mächtigen Moordecken findet sich eine charakteristische Moorflora mit seltenen und gefährdeten Pflanzenarten. In den Moorschlenken wachsen Schlammschilf und Blumenbinse als wertbestimmende Florenelemente, während die etwas höher gelegenen Bulte von Hochmoorarten wie Moosbeere, Rosmarinheide und Rundblättrigem Sonnentau überzogen sind. Weitere auffällige Arten der Insel- und Verlandungsvegetation sind Sumpfbärlapp und Scheidiges Wollgras.

Geprägt wird das Vegetationsbild der beiden Arberseen aber sowohl unter Wasser als auch im Bereich der Verlandungs- und Inselzonen von verschiedenen Torfmoosarten der Gattung Sphagnum. In dichten, über weite Flächen geschlossenen Beständen bedecken diese säuretoleranten Torfmoose den See. Gleichzeitig tragen sie maßgeblich zur Entstehung von Verlandungsmooren bei, wie man es insbesondere am Westufer des Großen Arbersees beobachten kann.

Wegegebot rund um die Seen

Alle Naturschutzgebiete am Arber - der „Große Arbersee mit Arberseewand“, der „Kleine Arbersee“ und das „Rißloch“ sind mit einem Wegegebot belegt. Konkret bedeutet dies, dass es nach den geltenden Schutzgebietsverordnungen verboten ist, die markierten Wege zu verlassen oder in den Arberseen zu baden. Besonders wichtig ist das Wegegebot für die Schwimmenden Inseln und die Verlandungszonen am Großen und Kleinen Arbersee.

Die „Moordecken“ der „Schwimmenden Inseln“ sind zwischen 1,5 m und 3,5 m dick. Es gibt allerdings auch Bereiche, die nur eine wenige Zentimeter mächtige Moorfilzschicht aufweisen. Deshalb ist das Betreten der Inseln nicht nur verboten, sondern auch lebensgefährlich!

Berg-Natur

Einzigartiges Artenspektrum

Der Große Arber ist trotz erheblicher menschlicher Eingriffe auch heute noch ein einmaliges Rückzugsgebiet für zahlreiche Eiszeitrelikte der heimischen Pflanzenwelt. Und genau diese Zeugen der letzten Eiszeitperiode können heutzutage nur noch an klimatischen Sonderstandorten wie am Gipfel des Großen Arbers überleben. Eine Ausbreitung in andere Lagen scheidet aus klimatischen Gründen aus. Damit ist und bleibt ihr Vorkommen auf diesen Bayerwaldberg beschränkt. Für die Pflanzenwelt des Bayerischen Waldes ist der Große Arber zweifelsohne der Höhepunkt der Biodiversität und in dieser Hinsicht mit keinem anderem Berg des bayerisch-böhmischen Grenzgebietes vergleichbar.

Refugium für Rote Liste-Arten

Der Große Arber ist aber nicht nur wegen seiner Eiszeitrelikte ein naturkundliches Kleinod, er ist auch Lebensraum für mehrere Pflanzenarten der Roten Liste Bayerns. Er besitzt Refugialfunktion für landesweit bestandsgefährdete Pflanzenarten wie den Ungarischen Enzian, die Weißzungel-Orchidee oder die Arnika.

Der subalpine Charakter des Arbers drückt sich auch in der Zusammensetzung seiner Tierwelt aus. Biogeografisch betrachtet, stellt der Arber ein subalpines Bindeglied zwischen den Alpen, dem Sudetengebirge und den Westkarpaten dar. An keiner anderen Stelle außerhalb der Alpen findet man so viele alpin verbreitete Vogelarten wie am Arber.



Weißzungel-Orchidee





Gipfelregion

„Das Höchste“ im Bayerischen Wald

Da der Große Arber als einziger Gipfel im Bayerischen Wald die subalpine Höhenstufe erreicht, nimmt er in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung ein.

Einmalig und höchst schutzwürdig ist die Vegetation der hochmontanen und subalpinen Stufe am Arber. So erreichen zum Beispiel die Latschengebüsche am Großen Arber eine Flächenausdehnung wie sonst nirgendwo im Bayerischen Wald. Aufgrund der Naturnähe der Flächenausdehnung und des Vorkommens eiszeitlicher Relikte besitzt der Lebensraum „Latschengebüsch“ am Großen Arber sogar landesweite Bedeutung für den Schutz des heimischen Naturerbes.



Dreiblatt-Binse

Am Großen Arber trifft man auch auf ausgedehnte Alpenflachbärlapp-Borstgrasrasen bzw. Borstgrasheiden. Großflächige Vorkommen dieser Pflanzengesellschaften existieren im Bayerischen Wald heute nur noch am Arbergipfel und am Rachel.

In den Felsgesimsen der silikatischen Gipfelblöcke schließlich hat der Felsenstraußgras-Dreiblattbinsen-Felsrasen noch sein einziges Rückzugsareal im gesamten ostbayerischen Grenzgebirge: Nur am Arber ist dieser arktisch-alpine Primärrasentyp in dieser einmaligen Ausprägung zu finden.

Arnika



Pflanzen-Vielfalt



Ungarischer Enzian

Ein Vergleich mit anderen markanten Berggipfeln des ostbayerischen Waldgebirges zeigt, dass das Pflanzenkleid des Arbergipfels einzigartig in diesem Naturraum ist. Auf keinem anderen Berg des Bayerischen Waldes

finden sich so viele Pflanzenarten, deren Hauptverbreitungsgebiet normalerweise die Alpen sind, wie am Großen Arber. Schon im 16. Jahrhundert schreibt Apian, dass der Arber wegen seinen seltenen und nicht alltäglichen Pflanzen auch „Herba-Berg“, also „Kräuter-Berg“, genannt wurde. Noch heute steht vor allem der baumfreie Arbergipfel im Blickpunkt naturkundlich Interessierter.



Krauser Rollfarn



Ungarischer Enzian & Co.

Mit zu den auffälligsten und schönsten Pflanzen des Arbergipfels zählt der bis zu 50 cm groß werdende Ungarische Enzian (*Gentiana pannonica*). Seine blau-violetten Blütenstände, die ab Mitte/Ende Juli für zwei bis drei Wochen erscheinen, sind typische Begleiter subalpiner Borstgrasrasen.

Zu den bemerkenswerten Pflanzenarten der Felsriegel gehört das in Spalten wachsende Felsen-Straußgras. Es ist in Bayern außerhalb der Alpen nur am Arber zu finden. Als eiszeitliches Relikt ist die Dreiblatt-Binse zu werten: Sie ist am Arberplateau noch häufig anzutreffen und besitzt darüber hinaus ein weiteres Vorkommen am Osser.

Als arktisch-alpidische Florenelemente am Arber lassen sich Pflanzenarten wie der seltene Alpenflachbärlapp oder die Weißzüngel,

eine unscheinbare Orchideenart einstufen. Eine weitere botanische Kostbarkeit des Arbergipfels ist der Krause Rollfarn: Der Arber beherbergt sogar das bundesweit größte Vorkommen dieser äußerst seltenen Farnpflanze. Im Blockmeer am oberen Arber Nordhang und besonders gut ausgeprägt im östlichen Umfeld des Großen Seeriegels wachsen ausgedehnte Latschenbuschwälder. Auf dieser Höhenstufe befindet sich die „Kampfzone“ des Waldes. Nur der Latsche mit ihrem niedrigen Wuchs und vereinzelt auch der Vogelbeere gelingt es hier noch zu wachsen. Eingestreut in das Latschengebüsch findet man einen weiteren Vertreter der Alpenflora: Es ist die Krähenbeere, ein unscheinbarer Zwergstrauch, der außerhalb der Alpen als stark gefährdet gilt.



Krähenbeere



Felsen-Straußgras

Latschengebüsch



Wald-Vielfalt



Bergfichtenwald

Den Latschenfeldern schließt sich nach unten der hochmontane Bergfichtenwald an. Diese findet man am Arber in einer Höhe von ca. 1.150 m bis 1.400 m ü. NHN. Aufgrund tiefer Temperaturen, langer Schneebedeckung und flachgründiger Böden sind sie fast ausschließlich aus kälteunempfindlichen Fichten aufgebaut. Diese sind den hohen Schneelasten und rauen Bedingungen angepasst, indem sie langsam wachsen, bis zum Boden beastet sind sowie schmale Kronen haben.

Auffällige und allgegenwärtige Arten dieses Vegetationstyps sind Drahtschmiele, Wolliges Reitgras, Soldanelle, Siebenstern, Alpen-Brandlattich und Heidelbeere.

Bergmischwald

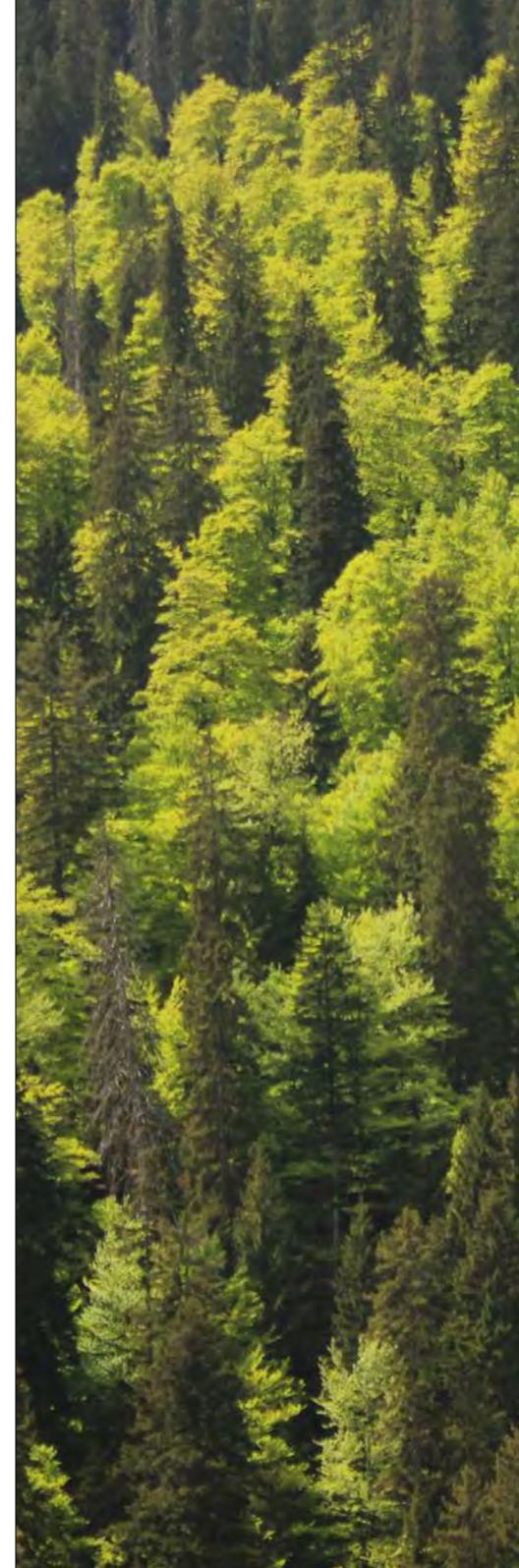
Zwischen 600 m und rund 1.150 m ü. NHN herrscht der Bergmischwald, der die wärmebegünstigten Hanglagen mit meist tiefgründigen Böden besiedelt. Hauptbaumarten sind Fichten, Tannen und Buchen, vereinzelt findet sich auch Bergahorn und einzelne Vogelbeeren ein.



Bergsoldanelle



Siebenstern



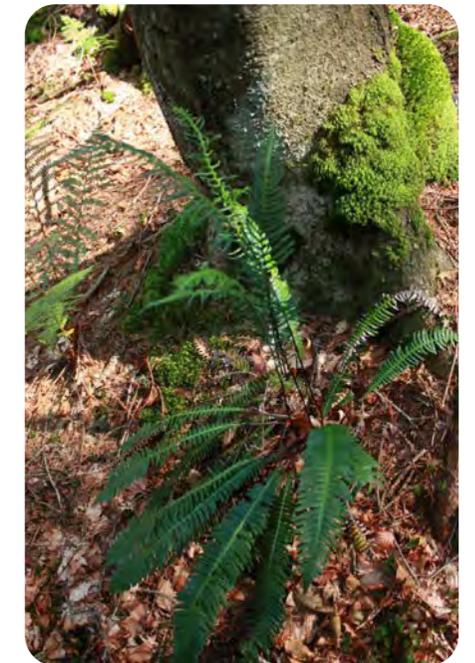
Am Arber sind die Bergmischwälder meist artenarm. Wenn die Krautschicht ausgeprägter ist, dann gedeihen Wurm- und Rippenfarn, Tannenbärlapp, Hasenlattich sowie das Fuchs'sche Greiskraut.

Aufichtenwald

In Mulden und Senken, wo sich Kaltluft, die aus den Kammlagen abfließt, staut, wirken Frost und Feuchtigkeit auf die Vegetation. Entsprechend wachsen hier auf den anmoorigen Waldböden überwiegend Fichten, die aufgrund der flachen Wurzelteller sturmanfällig sind. Wenige andere Baumarten wie Tannen, Vogelbeeren und Moorbirken können hier gedeihen.



Tannenbärlapp



Rippenfarn

Tier-Vielfalt

„Alle Vögel sind schon da...“

Durch die Brutvorkommen von Vogelarten, die an die subalpine bzw. alpine Zone der mitteleuropäischen Gebirge gebunden sind, besitzt der Große Arber für den gesamten Bayerischen Wald und



Böhmerwald eine Sonderstellung. Am Arbergipfel existiert eine kleine, aus etwa vier Paaren bestehende, isolierte Population des Bergpiepers. Zwei weitere Paare finden sich am Großen Osser.

Alle anderen Gipfel des Bayerischen Waldes werden von dieser Art nicht besiedelt. Auch die Alpenbraunelle wurde schon mehrfach auf dem Arbergipfel und in der Seewand beobachtet. Hier im Arbergebiet hat sie ihren einzigen außeralpinen Verbreitungspunkt in Bayern. Bemerkenswert ist zudem auch das Brüten der Ringdrossel in den ausgedehnten Latschenfeldern der Arbergipfelregion: Ihr bayerisches Hauptverbreitungsgebiet liegt nämlich in den Alpen.

Vogelparadies Arberseewand

Ein weiterer wichtiger Vogellebensraum der Arberregion ist die an den Großen Arbersee im Westen und Südwesten angrenzende Arberseewand mit ihrem urwaldartigen Waldbestand. In einer ornithologischen Studie wurden 45 verschiedene Vogelarten, davon 40 zur Brutzeit, festgestellt.

Wintergoldhähnchen, Buchfink und Tannenmeise waren bei dieser Untersuchung die häufigsten Waldvogelarten, doch es wurden auch sehr seltene Waldbewohner gefunden: Beispielsweise der Weißrückenspecht, die seltenste Spechtart des Bayerischen Waldes, und der für die Hochlagen des Inneren Bayerischen Waldes typische Dreizehenspecht. Auch das ansonsten vom Aussterben bedrohte Auerhuhn hat in den Urwaldbeständen der höher gelegenen Bereiche der Arberseewand noch vom Menschen beinahe ungestörte Rückzugsgebiete.

Seit einigen Jahren brüten auch wieder Wanderfalkenpaare an mehreren Stellen im Arbergebiet – z.B. in der Arberseewand und im Rißloch, weswegen das Eisklettern in der Seewand verboten ist. Regelmäßige Brutzeitbeobachtungen des Kolkraben lassen auch bei dieser Art auf eine Wiederansiedlung hoffen.



Säugetiere

Während die Vogelwelt des Arbers ausführlicher untersucht ist, liegen für andere Tiergruppen und -arten weniger Daten vor. Sicher ist, dass der Luchs in der Waldlandschaft des Käitersberg-Arberzuges wieder eine Heimat gefunden hat.

Auch zur Fledermausfauna liegen vor allem aufgrund des langjährigen Fledermausschutzprojektes des Naturparks interessante Daten vor. Seit Jahrzehnten ist das Stollensystem des Silberbergs als eines der bedeutendsten Fledermaus-Winterquartiere Mitteleuropas bekannt. Mindestens 10 Fledermausarten verbringen hier ihren Winterschlaf. Bei den alljährlichen Winterquartier-Kontrollen können regelmäßig an die tausend Tiere gezählt werden. Das Arbergebiet ist aber auch in den übrigen Jahreszeiten ein wertvoller Fledermaus-Lebensraum. Von den 21 im Bayerischen Wald vorkommenden Arten konnten hier bislang 19 Arten nachgewiesen werden. Häufigere Arten sind Zwergfledermaus und Nordfledermaus, die auch den Arbergipfelbereich als Jagdrevier nutzen oder Wasserfledermaus und Zweifarbfledermaus, die hauptsächlich im Seebereich jagen. Und sogar Arten wie die Bechsteinfledermaus und die Rauhautfledermaus, die sonst eigentlich in tieferen Lagen verbreitet sind, konnten nachgewiesen werden.

Insekten

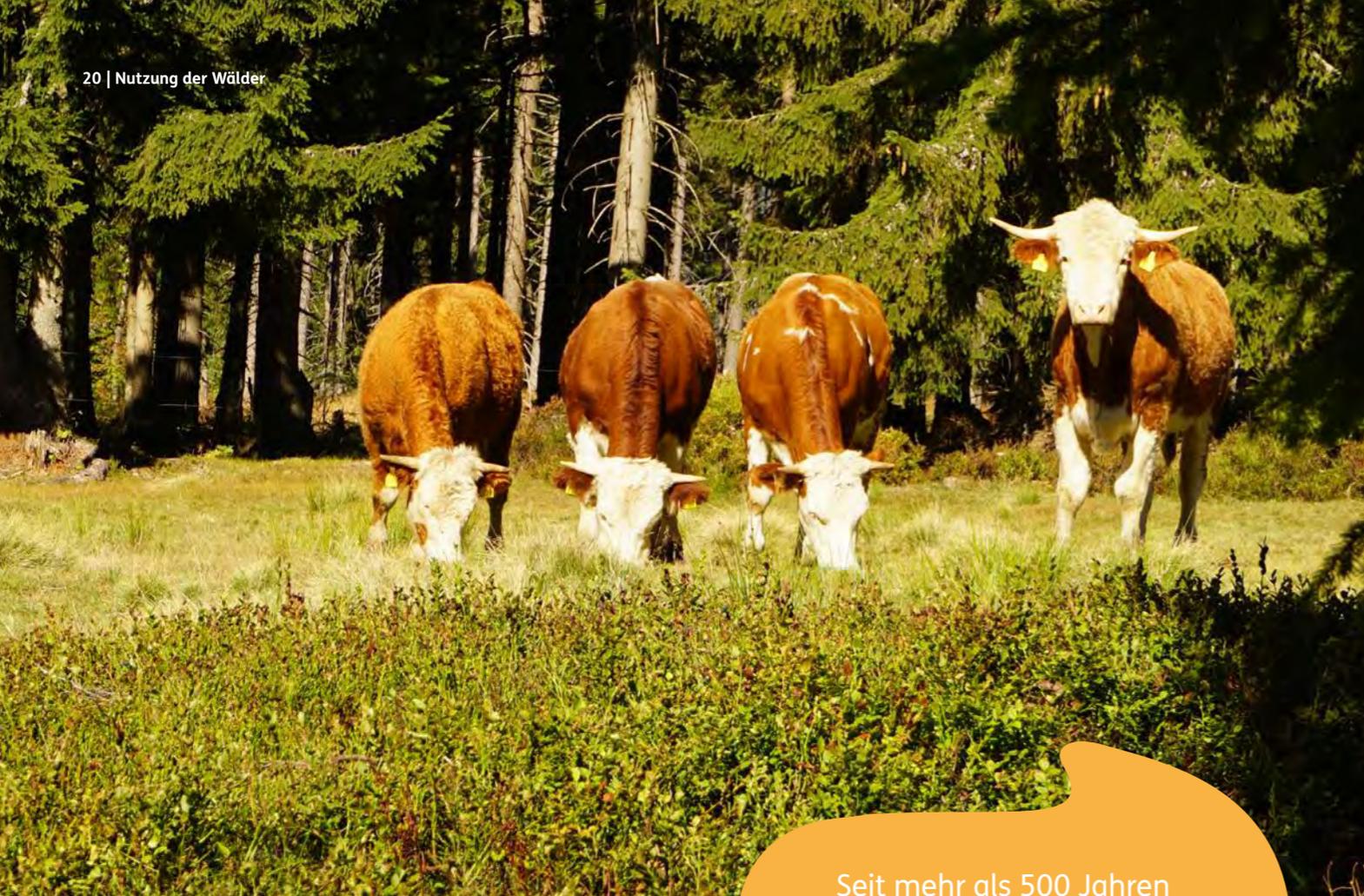
Sporadische Erhebungen zur Insektenwelt der Arberregion belegen, dass hier zahlreiche bayernweit vom Aussterben bedrohte Arten oder Arten, die für die Landschaft des Inneren Bayerischen Waldes typisch sind, noch Rückzugsgebiete finden.



Die Hochmoormosaikjungfer und die Gefleckte Smaragdlibelle, zwei in Bayern sehr seltene Moorlibellenarten, leben in den Moorerlandungen des Kleinen und des Großen Arbersees. Hier findet auch noch die bestandsgefährdete Sumpfschrecke einen passenden Lebensraum.

In lichten Waldbeständen, an blütenreichen Waldsäumen und Bergwiesen zwischen 900 und 1.100 m Höhe trifft man an warmen Sonnentagen auf den Weißbindigen Bergwald-Mohrenfalter (*Erebia euryale*). Es handelt sich hier um einen typischen Schmetterling des Bayerischen Waldes. Seine nächsten Vorkommen liegen in den Hochlagen des angrenzenden Böhmerwaldes und den Alpen. Beobachtet wird, dass dieser Mohrenfalter in ungeraden Jahren in den Alpen und in geraden Jahren in Ostbayern häufig auftritt.





Seit mehr als 500 Jahren werden die Bodenmaiser Schachten beweidet.

Am Anfang war das Glas

Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor mehr als 10.000 Jahren war der Arber bis knapp unterhalb seines Gipfels bewaldet. Vor etwa 600 Jahren begann man, die Wälder am Arber zu nutzen. In vorerst bescheidenem Maß wurde Holz für das Erzbergwerk am Silberberg und für die ab ca. 1400 entstehenden kleineren Glashütten im Arbergebiet geschlagen. Dies hinterließ in den Urwäldern mit ihrem

unermesslichen Holzreichtum anfangs noch keine größeren Spuren. Erst als nach 1700 die Glasproduktion an Ausmaß zunahm, wurde der Wald intensiver genutzt und ausgeplündert. Besonders fatale Folgen hatte diese Glashüttenzeit für die Hochlagenwälder.

Nutzung der Wälder

Für die unmittelbare Holznutzung waren diese zu weit entfernt von den Glashütten. Hier war das Hauptbetätigungsfeld der Aschenbrenner, deren leichtes Produkt auch über weite Entfernungen ins Tal gebracht werden konnte. Um Pottasche zu gewinnen, verbrannten sie neben dem frischen Lagerholz auch alles stehende Totholz.

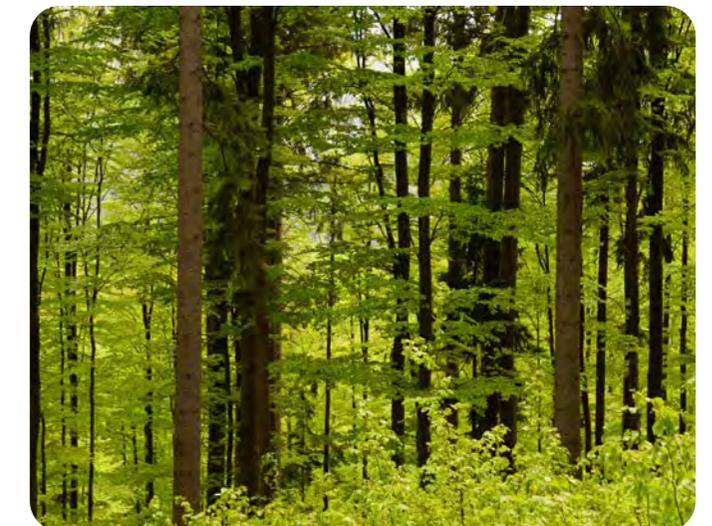
Die Verjüngungsstrategie der Hochlagenwälder wurde durch diese Tätigkeit nachhaltig zerstört, denn gerade das Ansamen auf den vermodernden Stämmen ermöglicht dem Fichtenjungwuchs eine Verlängerung der Vegetationszeit und somit einen Vorsprung gegenüber der Konkurrenzflora.

„Blumbesuch“ auf den Schachten

Schachten sind von Wald umgebene, beweidete Offenlandflächen in den höheren Lagen des Bayerischen Waldes. Da die Rinder dort eine reiche Pflanzenwelt vorfanden, wurde die Beweidung auf den Schachten in alten Dokumenten als „Blumbesuch“ beschrieben. Das Geläut von Kuhschellen und das Bild von weidenden Kühen inmitten des Waldes ist heutzutage fast nirgendwo mehr zu erleben. Auf den Schachten im Arbergebiet ist dies anders, denn dort wird die über 500-jährige Tradition weiterhin gepflegt. Im übrigen Bayerischen Wald wurden die Waldweiderechte durch die Forstverwaltung abgelöst.

Forstwirtschaft gestern und heute

Mit Beginn der planmäßigen Forstwirtschaft änderte sich die Baumartenzusammensetzung der Wälder. Der kleinstrukturierte Wald musste großflächigen, gleichaltrigen Beständen – den Fichtenmonokulturen weichen. Die Erschließung der Wälder durch Triftanlagen und Schlittenbahnen brachte die für den Transport notwendige Infrastruktur. Dass diese Wälder aber so instabiler und anfälliger für Kalamitäten – wie etwa den Befall durch bestimmte Borkenkäferarten – wurden, war damals noch nicht absehbar. Nach dem 2. Weltkrieg erschloss man die Wälder am Arber intensiv mit Forststraßen und Rückewegen. Damit wurde es möglich, von der flächigen Nutzung auf naturnähere Waldbauverfahren überzugehen. Heutzutage wird die Bewirtschaftung in Richtung naturnahen und klimastabilen Wäldern vorangetrieben.



Mensch und Berg

Mystik, Symbolik und Poesie

Berge erheben sich über die alltägliche Ebene der Menschen und ragen himmelwärts. In fast allen Kulturen stellen Berge eine Verbindung zwischen Himmel und Erde dar und werden zu Orten, an denen man sich Gott ein Stückchen näher glaubt. Sichtbare Zeichen für die religiöse Bedeutung des Arbers sind Gipfelkreuz, Arberkapelle und die alljährlich stattfindende Arberkirchweih.



Nix gwiß woäß man net ...

Die Matriarchatsforscherin Dr. Heide Göttner-Abendroth schreibt im Zusammenhang mit ihren Untersuchungen zur Besiedlung des Donautals während der Jungsteinzeit: „Aber dieser (der Bayerische Wald) wurde wegen des rauhen Klimas weniger zur Siedlungslandschaft, dafür umso mehr zur Kultlandschaft für die Wohngebiete des Donautals Das Gipfelplateau des Arbers selbst war ebenfalls ein Kultort, denn seine vier Felsgipfel, die fast genau in den vier Himmelsrichtungen um das Plateau liegen, bilden von Natur aus einen magischen Kreis.“

„Der Arber
Hoch überragt mein Haupt
die andern Berge und Berglein,
drum bin ich mit Recht
König des Waldes genannt;
über Böhmens Gefilde und Bayerns Ebenen
schau ich nordwärts das Riesengebirg',
südwärts der Alpen Gebiet.“

Dieses Gedicht stammt aus dem im Jahre 1848 erschienenen, wohl ersten Reiseführer zum Bayerischen Wald von Bernhard Grueber und Adalbert Müller.



Grenzfall

Zwischen Bayern und Böhmen

Schon seit vielen Jahrhunderten ist der Große Arber ein ganz besonderer Berg für die Menschen. Verschiedene Länder erhoben Anspruch auf den höchsten Punkt des Bayerisch-Böhmischen Waldes und so wechselte die Grenze vielfach.

Der langwierige Grenzstreit zwischen Bayern und Böhmen führte im Jahr 1514 zur Erstellung einer Grenzkarte, in der erstmals der Grenzverlauf im Böhmerwald kartografisch festgehalten wurde. 1596 erfolgte die erste amtliche Grenzbegehung. 82 Personen aus den umliegenden Siedlungen erstiegen den Arber um zu demonstrieren, dass der Berg in Bayern liegt. Später jedoch wechselte wieder die Grenze und die Hofmark Eisenstein mit dem Arber war von 1708 bis 1764 an Böhmen angegliedert.

Ein Gipfel – zwei Bezirke

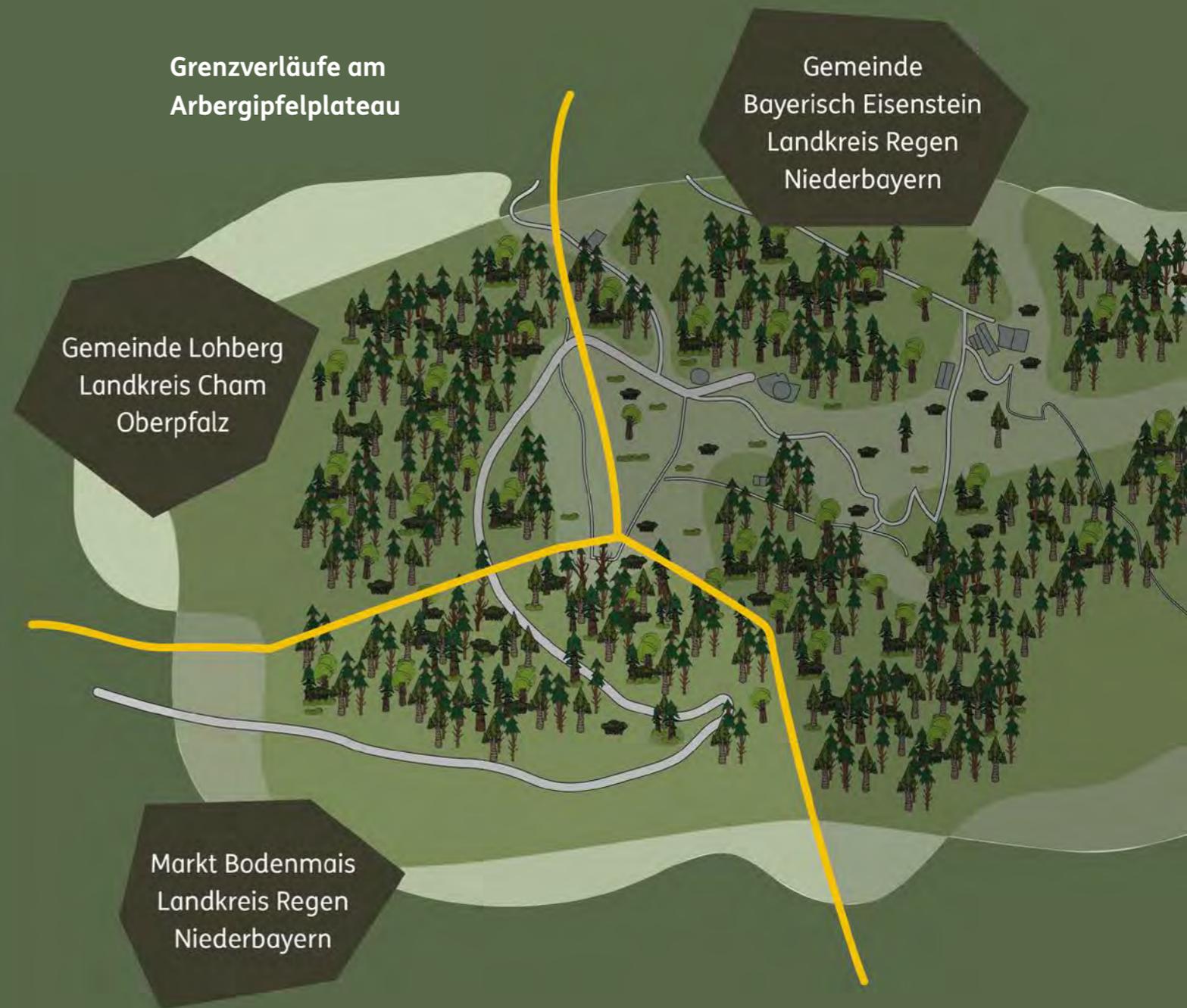
Heute verläuft über den Arbergipfel, von den meisten Besuchern unbemerkt, die Grenze zwischen den Gemeinden Bayerisch Eisenstein und Lohberg, den Landkreisen Regen und Cham, sowie der Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz. Seit der Gemeindereform 1972 gehören die Lohberger Arberhänge zur Oberpfalz, das Gipfelkreuz ist jedoch niederbayerisch geblieben.

Zwischen Ost und West

Seine Höhe und seine geografische Lage hat dem Arber auch sein höchstes Bauwerk beschert, die Radarstation mit ihren zwei Radartürmen. Errichtet im Jahr 1983, sollte sie ursprünglich den Warschauer Pakt überwachen, mit dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs verloren sie diesen ursprünglichen Sinn. Heute dient die Radarstation vorwiegend der zivilen Luftüberwachung.

Wem gehört der Arber?

Der Berg ist, was die Besitzverhältnisse betrifft, in vielen Händen. Ein Teil ist Staatsbesitz und steht unter der Verwaltung des Staatlichen Forstbetriebs Bodenmais. Diese Flächen gingen aus ehemaligen klösterlichen Besitztümern der Klöster Niederalteich und Rott am Inn hervor. Die übrigen niederbayerischen Flächen zwischen Großem Arbersee und Bayerisch Eisenstein befinden sich seit 1872 im Eigentum des Fürstenhauses von Hohenzollern-Sigmaringen. Das Arbergebiet auf der oberpfälzer Seite gehört privaten Waldbauern.



Grenzverläufe am
Arbergipfelplateau

Gemeinde
Bayerisch Eisenstein
Landkreis Regen
Niederbayern

Gemeinde Lohberg
Landkreis Cham
Oberpfalz

Markt Bodenmais
Landkreis Regen
Niederbayern

Wintersportler...

Erstbesteigung per Ski

Am 26.02.1892 wurde der Große Arber zum ersten Mal auf Skiern begangen. Oberförster Vill ahnte wohl in seinen kühnsten Träumen nicht, wie viele Nachfolger sein Tun finden würde. Noch bevor die ersten Lifte gebaut wurden, fuhren Tagesausflügler - „Skitourengeher“ - mit dem „Bayerwaldzug“ von Regensburg bis Bayerisch Eisenstein, um nach einem mühseligen Aufstieg eine einzige Talfahrt genießen zu können.



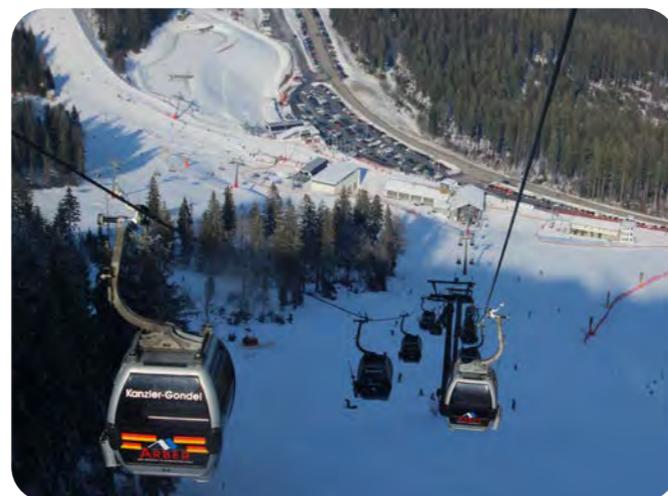
Bomber werden zu Liftsesseln

Prinz Friedrich von Hohenzollern ließ nur wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg einen Schwebelift am Arber errichten – am 17.09.1949 wurde diese erste Sesselbahn eingeweiht. Auf alten - aus Messerschmittbomben umfunktionierten – Sitzen

rüttelte man dem Gipfel entgegen. Zehn Jahre später folgte dann der erste Schlepplift. Begleitend dazu wurden immer mehr Schneisen geschlagen und zu Pisten umfunktioniert.

Schnee von heute?

Heute erwarten den Skifahrer neben einer modernen Sechser-Gondelbahn, zwei Sechser-Sesselbahnen, mehrere Ski-Förderbänder am Thurnhofhang und einer Reihe von Schleppliften bestens ausgebaute breite Pisten, die zum Teil mit einer vollautomatischen Beschneiungsanlage ausgerüstet sind. Mit der Errichtung der Biathlonanlage im Jahre 1984 nahe des Großen Arbersees fiel der Startschuss auch für diese Disziplin. Auch hier werden nationale und internationale Wettkämpfe ausgetragen. Am Bretterschachten oberhalb von Bodenmais ist heute ein großes und bekanntes Langlaufzentrum entstanden.

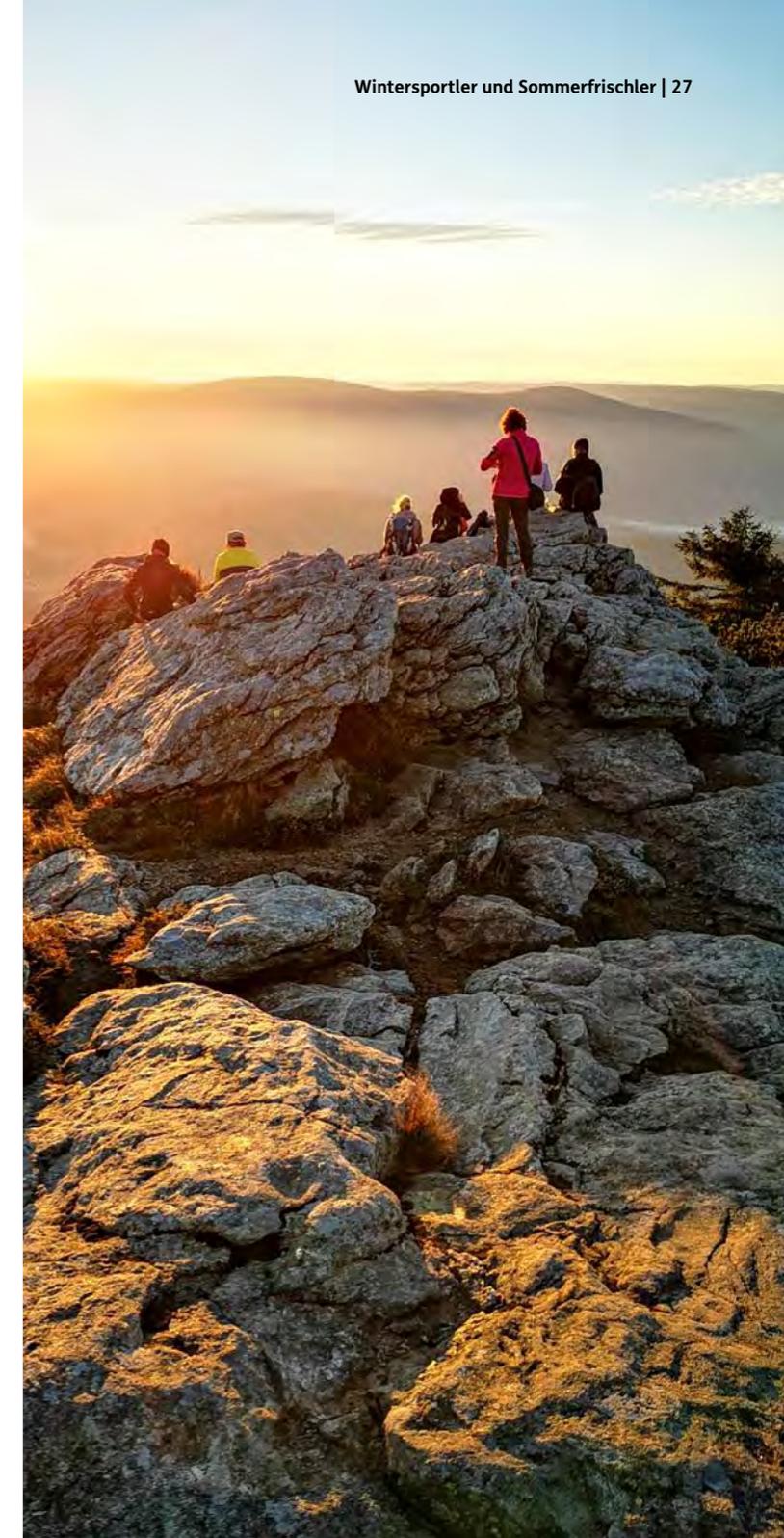


... und Sommerfrischler

Der Arber wird zum „Ausflugsberg“

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten „Sommerfrischler“ zum Bergwandern in den Bayerischen Wald. „Man muss selbst kommen und sehen!“ schreibt Grueber 1846 in einem der ersten Reiseführer zum Bayerischen Wald.

Die erwachte Wanderleidenschaft zog schon bald bauliche Veränderungen auf dem Berg mit sich. 1885 entstand die allererste Schutzhütte des Bayerischen Wald-Vereins auf dem Großen Arber. Nach dem 2. Weltkrieg erfuhr der Tourismus im Bayerischen Wald einen starken Aufschwung. Im Laufe weniger Jahrzehnte ist eine Infrastruktur entstanden, die von Wanderwegen und Seilbahnen über mehrere gastronomische Betriebe bis hin zu einem gläsernen Aufzug reicht. Heute sind viele Ausflugsziele bequem und schnell erreichbar, so dass sich der Ansturm auf den Großen Arber beträchtlich erhöht hat. Jedoch sind die beliebten Ausflugsziele gleichzeitig die naturschutzfachlich wertvollsten Gebiete. Ein gutes Miteinander von Tourismus und Naturschutz ist daher von sehr hoher Bedeutung.



Arber in Gefahr

Innen und außen verbaut

Die im Lauf der letzten Jahrzehnte durchgeführten Baumaßnahmen hatten im wahrsten Sinn des Wortes auch „tiefgreifende“ Auswirkungen auf den „König des Bayerischen Waldes“.

Für die Gebäude im Gipfelbereich und für die Beschneiungsanlagen durchzieht ein Netz aus Strom- und Wasserleitungen den Berg. Beim Bau der Radartürme wurde außer einer Forststraße sogar ein unterirdisch verlaufender Schrägaufzug in den Berg gesprengt. Die vorerst letzten Eingriffe waren der Bau einer modernen Sechser-Gondelbahn sowie zwei neuer Sesselbahnen.



Scheiden tut weh!

Das Arbergebiet ist heute wohl einer der größten touristischen Brennpunkte im Grenzgebirge. Bei den sehr hohen Besucherzahlen zeigt sich ein paradoxer Konflikt: Erholung in der Natur wider die Natur!

Dank der Bemühungen des Naturschutzes beherbergt das Arbergebiet noch immer die größte Konzentration an Eiszeitrelikten im außeralpinen Bayern. Viele der bisher am Arber gefundenen Pflanzenarten sind bayernweit gefährdet. Allerdings kann dieser „Naturschatz“ nicht darüber hinwegtrösten, dass sich eine Reihe von Arten auf Grund von Trittbelastung, Luftverschmutzung oder Bautätigkeiten bereits verabschiedet hat. Viele andere Arten sind heute auf dem Arber nur noch in geringer Anzahl vorhanden und stehen kurz vor dem Aussterben. Am Arbergipfel bisher inzwischen verschollene Pflanzen sind: Korallenwurz, Alpen-Weidenröschen, Wiesen-Habichtskraut, Alpen-Rispengras, Alpen-Mastkraut und Berg-Greiskraut.

Die Masse macht's...

Wo tagaus tagein so viele Menschen Erholung suchen, wird die Natur selbst erholungsbedürftig. Auf der Suche nach einem ruhigen Platz bleibt kein Fleckchen unberührt. Vor allem die Felsen sind als Aussichts-, Sonnen- und Kletterplatz begehrt. Dass gerade hier viele bedrohte Pflanzen- und Vogelarten ihren Lebensraum haben, ist dabei kaum einem

bewusst. Auf Trampelpfaden und vielbegangenen Flächen wird die ursprüngliche Vegetation und Tierwelt verdrängt. Oft bleibt nichts als offene Erde und blankgetretener Stein übrig. Nur wenn die Besucher auf den breiten, geschotterten Wanderwegen bleiben, kann eine weitere Zerstörung der Tier- und Pflanzenwelt des Arbergipfelplateaus verhindert werden.





Besucherlenkung...

Um die einzigartige Schönheit und die Besonderheiten des Großen Arbers auch für die Zukunft zu erhalten, ist zu deren Schutz in den letzten Jahren viel geschehen. Eine wichtige Maßnahme ist z.B. das Wegegebot, das eingeführt wurde, um die Besucher auf den gut ausgebauten Wanderwegen zu lenken. Des Weiteren wurden einzelne Wegabschnitte, wie rund um den Großen Arbersee oder in der Bodenmaiser Mulde instandgesetzt, um Erosions- und Trittschäden durch das Querfeldeinwandern zu verhindern.

Zur Besucherlenkung werden auch Abländerungen in Form eines Weidezauns oder Holzplanken eingesetzt. Die Koordination und Umsetzung der Besucherlenkung und -information erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der Arber-Bergbahn und den Gebietsbetreuungen der Naturparke Bayerischer Wald und Oberer Bayerischer Wald sowie den unteren und höheren Naturschutzbehörden. Dieses Besucherlenkungskonzept wird ständig optimiert, um das Entstehen von Trampelpfaden und Störungen zu vermeiden.



... und Landschaftspflege

Um die seltenen Pflanzengesellschaften, wie z.B. den Borstgras-Magerrasen zu erhalten, werden entsprechende Pflegemaßnahmen durchgeführt. Einst weideten Rinder, vorwiegend Jungtiere, bis hinauf zum Großen Arber. Die heutigen „Landschaftspfleger“ sind Schafe und Ziegen, die das gesamte Gipfelplateau und die Skipisten beweideten. Ohne Mahd und Beweidung würden diese Flächen verbuschen. Darüber hinaus werden für seltene Pflanzenarten ganz speziell angepasste Pflegeeingriffe und Artenhilfsmaßnahmen umgesetzt.



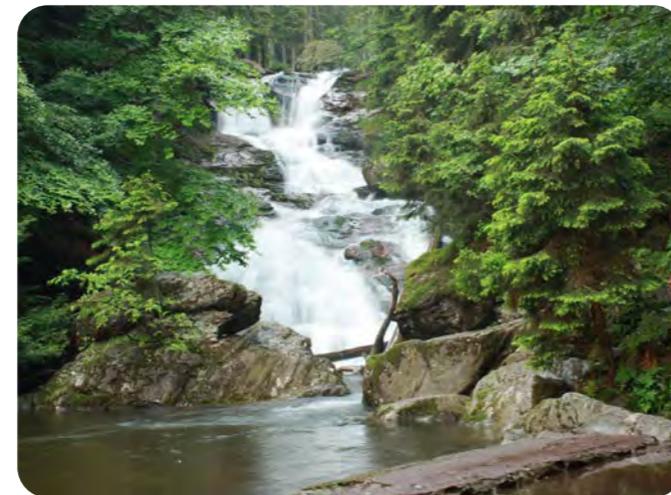
Natur unter Schutz

Naturschutzgebiete

Bereits sehr früh erkannten Naturkundler und heimatverbundene Menschen die außergewöhnliche Schutzwürdigkeit der Natur der Arberregion. So wurde das Rißloch mit einer Größe von 32,9 ha bereits 1939 zum Naturschutzgebiet erklärt. Dort, wo sich Arberbach und Wildauerbach zum Rißbach vereinen, befinden sich die höchsten Wasserfälle des Bayerischen Waldes. Mit dem Naturschutzgebiet „Riesloch“ sollten eine im Bayerischen Wald geomorphologisch besonders eindrucksvolle Schlucht und die daran angrenzenden natürlichen Schluchtwälder geschützt werden. Doch selbst ein derartig schönes – beinahe unberührtes – Naturmonument blieb in den vergangenen Jahrzehnten nicht von menschlichen Übergriffen verschont. Zur Elektrizitätsgewinnung wird dem oberen Teil der Bachschlucht Wasser entzogen.

Ebenfalls im Jahre 1939 wurde der Große Arbersee und die Arberseewand als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das 157 ha große Schutzgebiet zeichnet sich vor allem durch ca. 400 m hohe ost- bis nordostexponierte Steilhänge, seine Urwaldrelikte und durch den Großen Arbersee mit seinen „Schwimmenden Inseln“ aus.

Sowohl der Arbersee als auch seine Seewand sind geprägt durch die letzte Eiszeit. Ziel des Naturschutzgebietes ist es, diese großartige, eiszeitlich geformte Mittelgebirgslandschaft mit Karmoränensee und Karwand dauerhaft und „in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit“ zu erhalten. Auch soll die besonders seltene und schutzwürdige Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere die einzigartige Lebensgemeinschaft der Arbermoore, des Sees und der Felslandschaft vor Beeinträchtigungen geschützt werden.

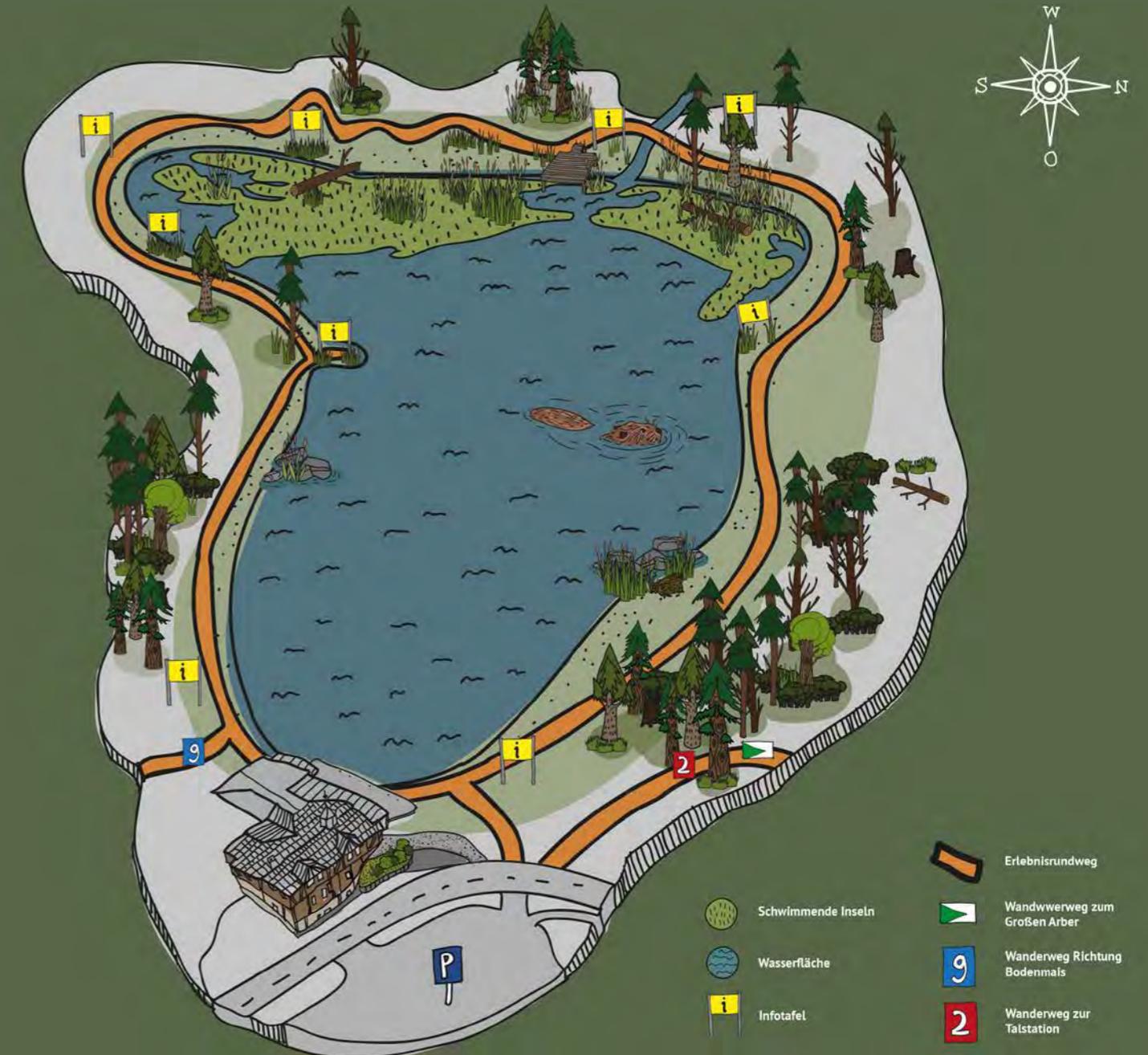


Der auf Oberpfälzer Seite, am nördlichen Arberhang liegende, Kleine Arbersee wurde 1959 zum Naturschutzgebiet erklärt. Dieses Schutzgebiet umfasst 403 ha. Es beinhaltet den Kleinen Arbersee mit seinen „Schwimmenden Inseln“, daneben aber auch umfangreiche Quellbereiche, die umliegenden Bergmisch- und Hochlagenfichtenwälder sowie steile, felsige Karwände.

Naturwaldreservate

Kennzeichnend für diese Schutzgebiete ist, dass größere Waldteile in Form von „neuen Urwäldern“ ganz aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen wurden und sich hier, auf Staatsforstgrund, wieder natürliche Urwälder entwickeln können. Beispielsweise wird dort die Borkenkäferbekämpfung aus Naturschutzgründen eingestellt. So bietet stehendes Totholz die Grundlage für neues Leben.

Der Große Arbersee



NATURA 2000

Im Arbergebiet begegnet man auf engstem Raum einer Vielfalt an Naturschätzen. Aus diesem Grunde wurden Teile auch als Fauna-Flora-Habitat-Gebiete ausgewiesen und sind dadurch Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000, in denen besonders schützenswerte Tiere, Pflanzen und Pflanzengemeinschaften heimisch sind. Wichtiges Ziel dieses Netzwerks ist es, v.a. die Lebensräume und Arten zu sichern und dauerhaft zu erhalten – gegebenenfalls auch mit entsprechenden Managementmaßnahmen.

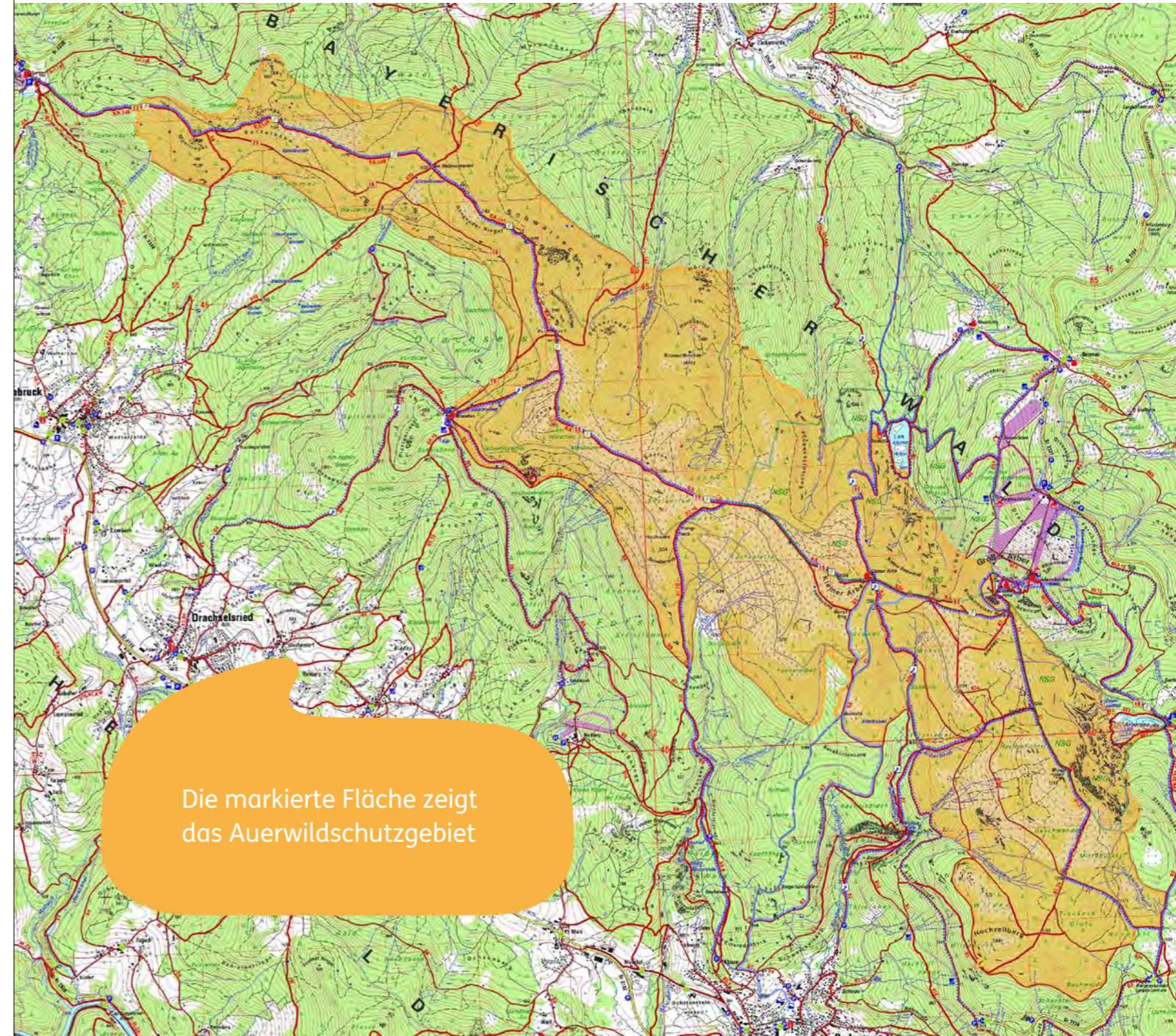
In der Arberregion sind dies das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Großer und Kleiner Arber mit Arberseen“ mit einer Größe von 2.322 ha und das Vogelschutzgebiet „Großer und Kleiner Arber mit Schwarzeck“ mit 3.567 ha. Bei Bodenmais beherbergt das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Silberberg“ eines der größten Winterquartiere für Fledermäuse in ganz Mitteleuropa.



Auerwildschutzgebiet „Arber“

Die Bergwälder in der gesamten Arberregion sind Rückzugsgebiet für das seltene und streng geschützte Auerhuhn. Da sich diese Vögel im Winter von energiearmen Nadeln ernähren, kann jede Störung wegen des hohen Energieverlustes durch die Flucht im Tiefschnee tödlich sein. Daher ist es verboten, im Winter, während der Balz und in der Brut- und Aufzuchtzeit – also zwischen dem 01. November und 30. Juni – im Auerwildschutzgebiet die markierten Wege und Loipen zu verlassen, Hunde von der Leine zu lassen, zu lärmern und zu campieren.

In jüngster Zeit gewinnen die Wintersportarten Schneeschuh- und Skitourengehen an großer Beliebtheit. Daher wurden im Auerwildschutzgebiet „Arber“ in Zusammenarbeit von Naturpark Bayerischer Wald und Deutschen Alpenverein (DAV) und weiteren Kooperationspartnern naturverträgliche Routen ausgeschildert und in eine DAV-Karte eingetragen. So sollen die für das Auerhuhn bedeutsamen Ruhezeiten erhalten bleiben.



Der Arbergipfel



Bitte beachten Sie folgende Verhaltenshinweise:



Wege nicht verlassen



Radwege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Nicht lagern, kein Feuer machen



Nicht in den Felsen klettern



Hunde anleinen

Wegegebot im Gipfelbereich

Das Landratsamt Regen hat im Jahr 2000 eine Verordnung über die Regelung des Betretungsrechts und sonstiger Freizeitaktivitäten im Gipfelbereich des Großen Arbers erlassen. Somit ist das Verlassen der Wege im Sommer im gesamten Gipfelbereich verboten. Aus Sicherheitsgründen und wegen Erosionsschäden ist auch das Radfahren im Gipfelbereich nicht erlaubt. Ziel dieser Regelung ist es, den stetig ansteigenden Sommertourismus am Arber in naturverträgliche Bahnen zu lenken. Nur so wird es in Zukunft möglich sein, die reichhaltige Pflanzenwelt des Großen Arbers, insbesondere der eiszeitlichen Reliktflora, nachkommenden Generationen zu erhalten und die Standorte dieser seltenen Pflanzenarten vor Schädigungen, insbesondere vor Tritt- und Lagerschäden zu bewahren.

Naturschutz. Für Dich. Vor Ort.

Unter diesem Motto ist seit 1994 im Naturpark Bayerischer Wald eine hauptamtliche Gebietsbetreuung für die Arberregion etabliert. Diese steht als Ansprechperson für Naturschutzfragen Einheimischen und Gästen zur Verfügung. Zu den Aufgaben zählen zudem Besucherlenkung, Öffentlichkeitsarbeit, Monitoring, Vernetzung und Beratung, sowie die Förderung einer naturschutzfachlich positiven Entwicklung des Gebietes. Im benachbarten Naturpark Oberer Bayerischer Wald gibt es ebenfalls eine Gebietsbetreuung. Die Gebietsbetreuung in Bayern wird von der Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds mitfinanziert.

gefördert durch den Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Gebietsbetreuung in Bayern
Naturschutz.
Für Dich. Vor Ort.

Kontakt und Ansprechpartner:



Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Info-Zentrum 3, 94227 Zwiesel
Tel.: 09922 80 24 80
www.naturpark-bayer-wald.de
E-Mail: info@naturpark-bayer-wald.de



Naturpark Oberer Bayerischer Wald e.V.
Rachelstraße 6, 93413 Cham
Tel.: 09971 78386
www.naturpark-obw.de
E-Mail: info@naturpark-obw.de



Untere Naturschutzbehörde Landratsamt Regen
Poschetsrieder Straße 16, 94209 Regen
Tel.: 09921 601-307
www.landkreis-regen.de
E-Mail: umwelt@lra.landkreis-regen.de

Höhere Naturschutzbehörde Regierung von Niederbayern, SG 51
Regierungsplatz 540, 84028 Landshut
Tel.: 0871 808-01
www.regierung.niederbayern.bayern.de
E-Mail: poststelle@reg-nb.bayern.de

NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein

„König Arber“ - Interaktive Arberausstellung

Wer mehr über den „König des Bayerischen Waldes“ erfahren will, kann seine unterschiedlichen Facetten auch in den NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein (Bahnhofstraße 54; 94252 Bayerisch Eisenstein) kennen lernen. Eine interaktive Ausstellung beleuchtet nicht nur die einzigartige Natur am Arber - seine Tiere, Pflanzen, sein Klima und seine Geologie - sondern sie setzt sich mit dem Thema „Mensch und Berg“ auseinander. An verschiedenen Hör- und Medienstationen kann der Besucher die Schutzgebiete der Arberregion kennen lernen. Im Filmsaal können Filme über den Großen Arber, den Naturpark Bayerischer Wald und über Fledermäuse angesehen werden.



Europäisches Fledermauszentrum

Im Europäischen Fledermauszentrum im Untergeschoss der NaturparkWelten lässt sich die geheimnisvolle Welt der „Kleinen Schatten in der Nacht“ erleben. Fledermaus „Franzi“ führt die jungen Besucher auf der „Kinderlinie“ durch die Ausstellung. Hier finden sich vielfältige Informationen über die Erforschung der Fledermäuse, die Echoortung, die Flugtechnik, das Nahrungsspektrum sowie viel Spannendes mehr.



Skimuseum

Im Skimuseum wird ein breiter Überblick über mehr als 150 Jahre Skisport gegeben. Dabei werden sowohl die Entwicklung der Skisportarten und der Ausrüstung als auch bedeutende Protagonisten vorgestellt. Informative Texte und Ausstellungsgegenstände machen die Zeit anschaulich erlebbar. Zudem verspricht der Skisimulator Spannung.



„Höchste Eisenbahn“

Im 2. Obergeschoss der NaturparkWelten wird die Geschichte des Eisenbahnbaus in den Jahren 1872 bis 1877 präsentiert. Das Bahnzeitalter brachte enorme Umwälzungen und Veränderungen für den Bayerischer Wald. Das Museum lädt zu einer Zeitreise zurück in die Epoche des Eisenbahnbaus ein.

Modelleisenbahnwelt

Im Dachgeschoss wird eine 260 m² große Modelleisenbahnwelt erschaffen. Angedeutet wird das „Grüne Dach Europas“ im Maßstab 1:87. Die größte Modelleisenbahnwelt in Ostbayern ist hier im Entstehen.





Weitere Informationen zur Arberregion finden Sie auch in den NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein. Wir empfehlen die Anreise mit der Waldbahn.

Herausgeber:

Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Text und Konzeption: Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Gestaltung: **WEISSRAUM.media**

Finanzierung: Bayerischer Naturschutzfonds

Abbildungen: Naturpark Bayerischer Wald, Naturpark Oberer Bayerischer Wald, Arber-Bergbahn, Julius Kramer, Dietmar Nill, VDN (Bosch, Schmidt), (Für die Verwendung von Abbildungen, deren Autoren nicht ermittelt werden konnten, ist der Naturpark Bayerischer Wald e.V. selbstverständlich bereit, berechnete Ansprüche abzugelten).

Nationale
Naturlandschaften



Der Naturpark Bayerischer Wald ist Teil der Nationalen Naturlandschaften (NNL), dem Bündnis der deutschen Nationalparke, Naturparke, Biosphärenreservate und Wildnisgebiete.
www.nationale-naturlandschaften.de

**Gebietsbetreuung
in Bayern**

Naturschutz.

Für Dich. Von Ort.

